

Pressespiegel  
20.08.2020

Bühne der Stadt München



## **MM**

- Angst essen Säle auf
- Fasching: Die ersten Absagen

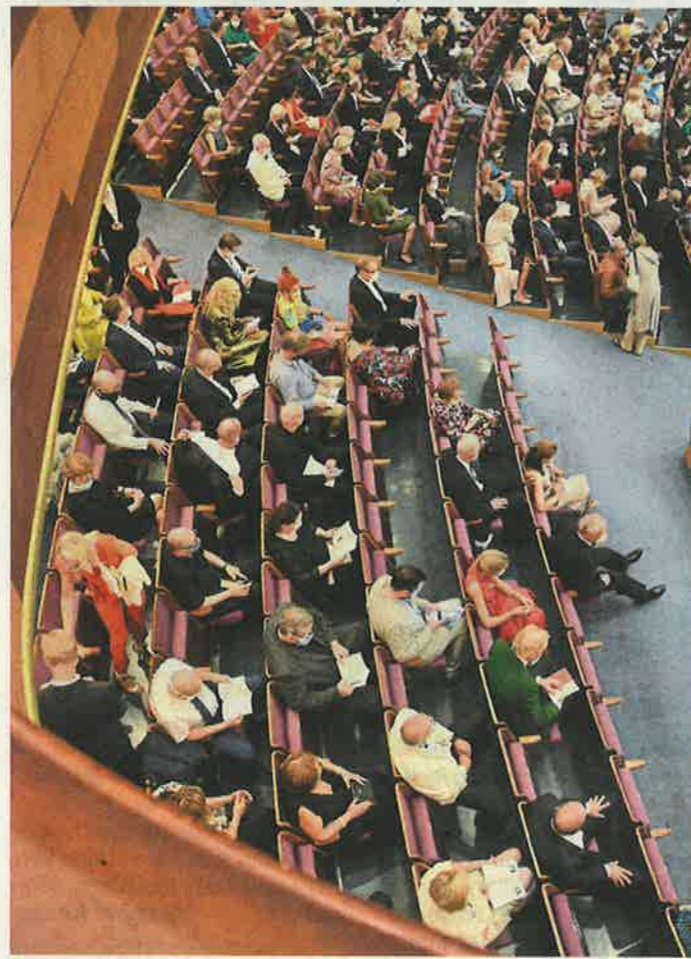
## **TZ**

- Erste Absagen für den Fasching

## **München.TV**

- Beitrag -Christinan Springer





Ein Virus und die Folgen für die Kultur: Im Großen Festspielhaus in Salzburg sitzt man im Schachbrettmuster. Foto: SF/Anne Zeuner



In der riesigen Bayerischen Staatsoper hingegen werden sich zum Saisonstart am 1. September nur 200 Zuschauer verlieren dürfen. Foto: RBR



Die Schweizer Politik ist nicht so angstbesessen wie die bayerische: So sieht es derzeit beim Lucerne Festival aus. Foto: Priska Ketterer

# Angst essen Säle auf

A2 2008. W

*In Österreich und in der Schweiz gibt es einen Konzertbetrieb, wie ihn Bayern zum Saisonstart der Bayerischen Staatsoper leider nicht erleben wird*

**F**ast 40 Prozent der zuletzt in Deutschland positiv auf das Coronavirus getesteten Menschen haben sich im Ausland angesteckt. Die Deutsche Bahn setzt die Maskenpflicht in Fernreisezügen eher nachlässig durch, und wie eng Leute in Flugzeugen sitzen, ist hinreichend bekannt.

Politische Stimmen, die das Reisen verbieten wollen, gibt es trotz der Daten des Robert-Koch-Instituts nicht. Seit fast drei Wochen finden nunmehr in Salzburg Festspiele statt, mit bis zu 1000 Besuchern im 2400 Plätze fassenden Großen Festspielhaus. Es ist kein Fall einer

Ansteckung im Publikum bekanntgeworden. Auch das Lucerne Festival besetzt etwa die Hälfte der Plätze im Kultur- und Kongresszentrum am Ufer des Vierwaldstättersees.

**In Bayern gilt immer noch die rigorose Beschränkung auf maximal 200 Besucher, unabhängig von der Größe des Saals.** Signale für eine bevorstehende Lockerung sind derzeit nicht absehbar. Nach der Panne bei der Übermittlung von Corona-Testergebnissen dürfte dem Ministerpräsidenten die Lust darauf vergangen sein, sofern er sie jemals verspürt haben sollte.

Söders Politik der Angst hat große Auswirkungen auf den Kulturbetrieb. Sie straft die Theater, Opernhäuser und Kinos ab, während sie in anderen Bereichen nicht die allerletzte Konsequenz walten lässt. Sie wirkt störrisch, weil viele Spielstätten bereits im Sommer überzeugende Hygiene-

konzepte vorgelegt haben, mit denen je nach örtlicher Situation ein Viertel oder die Hälfte der zur Verfügung stehenden Plätze besetzt werden könnte. Und das bei Einhaltung eines Sicherheitsabstands von 1,5 Metern zwischen Zuschauern, die nicht im gleichen Hausstand leben.

Die Bayerische Staatsoper hat bereits im Juni den Orchestergraben erweitert, um die Distanz zwischen den Musikern zu vergrößern. Ähnlich wie bei den Salzburger Festspielen gibt es eine Aufteilung der Mitwirkenden in verschiedene Gruppen und die Verpflichtung zur Führung eines Kontakttagebuchs. Nur höchstens 10 Personen haben Kontakt untereinander, alle Mitarbeiter werden zum Saisonstart getestet.

Am Dienstag begann der Vorverkauf für den September – online und mit Hilfe eines Zufallsgenerators. Die vom Kar-

samstag auf den 1. September verschobene Uraufführung von „Seven Deaths of Maria Callas“ von und mit Marina Abramović ist bereits ausverkauft, ebenso die Liederabende von Jonas Kaufmann und Christian Gerhaher, sowie fast alle weiteren Aufführungen im September. Was nicht überrascht, weil nur 200 Karten für jede Vorstellung im Nationaltheater zur Verfügung stehen, das sonst 2100 Zuschauer fasst.

**Man muss die Euphorie des am Montag veröffentlichten Papiers eines Sozialmediziners der Berliner Charité nicht teilen,** das einen normalen Spielbetrieb in voll besetzten Häusern bei ständig getragenen medizinischen Mund-Nasen-Schutz im Publikum für möglich hält. Es ist leider auch nicht hilfreich, dass der Verfasser dieses Papiers selbst dirigiert und deshalb ein wenig im Verdacht der Befangenheit steht.

Aber es ist auch nicht falsch, was die Kulturstaatsministerin der Bundesregierung sagt: Man studiere aufmerksam die Entwicklung der Nachbarländer. „Salzburg hat ja jetzt bewiesen, dass auch pandemiebezogen Theater gemacht werden kann“, so Monika Grütters am Dienstag. Man suche für Berlin nach Öffnungsmaßnahmen, die dafür sorgen, dass „nicht nur 20 Prozent der Stühle besetzt sind“.

In der Bayerischen Staatsoper wünscht man sich eine schrittweise Öffnung auf etwa 500 bis 600 Besucher, so der Sprecher Christoph Koch. In den weitläufigen Räumen des Nationaltheaters lassen sich die Wege des Publikums zu den fünf Rängen besser steuern als in den teilweise recht engen Spielstätten der Salzburger Festspiele, wo die Disziplin der Zuschauer bisweilen nachlässt.

Es gibt auch kulturpolitische Argumente für eine Öffnung

und das Beschreiten eines maßvollen Mittelwegs: Die Bayerische Staatsoper bemüht sich seit über 25 Jahren mit Erfolg darum, eine „Oper für alle“ zu sein. Mit 200 Besuchern pro Vorstellung ziehen wieder elitäre Verhältnisse wie beim Kurfürsten ein. Ohne Einnahmen an der Kasse schießt auch die Subvention des Steuerzahlers pro Platz, in nur noch schwer vertretbare Höhen.

**Man kann das als Luxusproblem der Hochkultur abtun. Aber das trifft nicht zu: Lockerungen bei den großen staatlichen Spielstätten hätten eine Signalwirkung für private Theater und Kinos, die immer mehr in eine wirtschaftliche Schiefelage geraten. Und von den fortdauernden Problemen der Solo-Selbstständigen im Kulturbereich, die von der Politik vergessen wurden, reden wir nicht heute, sondern ein andermal.**

**Robert Braunmüller**



# Fasching: Die ersten Absagen

Auf das Oktoberfest müssen die Münchner in diesem Jahr bereits schweren Herzens verzichten – jetzt zittern auch die Narren. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) hat Zweifel geäußert, ob in dieser Saison wegen der Corona-Pandemie überhaupt gefeiert werden sollte. Wie steht's also um unseren Fasching?

VON LISA-MARIE BIRNBECK

Der Fasching mit seinen Umzügen, Bällen und Festen gehört fest zum Münchner Veranstaltungskalender. Kein Wunder, schließlich gibt es eine lange Tradition. Vermutlich gab es bereits seit Gründung der Stadt im Jahr 1158 Fastnachtsfestlichkeiten. Doch die nächste Faschingsaison wird wohl, wie so vieles in dieser Zeit, ganz anders werden. Günther Grauer, Präsident der Narrhalla, sagt zwar über das große Ganze: „Es ist noch nichts konkret entschieden.“ Die Narrhalla und die anderen Faschingsvereine stünden im engen Austausch mit Rathaus und Landtag. Aber, so Grauer: „Für große Faschingsbälle sehe ich schwarz!“

Veranstaltungen dieser Größenordnung in geschlos-

senen Räumen – nicht zu machen, solange es keinen Impfstoff gibt. Quasi als Ersatz denkt man jetzt über kleine Bühnen unter freiem Himmel nach. Ähnlich wie derzeit beim Sommer in der Stadt – bloß eben im Winter. Auf diesen Bühnen könnten

die Faschingsgarden ihre Kunst zeigen. „Die Mitglieder trainieren schließlich fleißig“, so Grauer.

Auch bei den Damischen Rittern, die traditionell den großen Faschingszug veranstalten, kreisen die Gedanken um die kommende Sai-

son. „Wir stehen im ständigen Kontakt mit dem Kreisverwaltungsreferat“, sagt der zweite Vorsitzende Simon Egger. Und: „Wir stehen bereit, ein Hygienekonzept vorzulegen.“ Eine Entscheidung, ob der Faschingszug durch die Innenstadt stattfinden kann,

müsse man spätestens im Herbst treffen. Für den Kinderball im Löwenbräukeller sieht Egger schlechte Chancen, jedoch: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“

Die Narrhalla hat bereits eine Konsequenz gezogen: Ihren traditionellen Herbstball



Ob das bunte Kostümtreiben auf dem Marienplatz in der nächsten Faschingsaison stattfinden kann, ist fraglich. Eine Entscheidung wird wahrscheinlich im Herbst fallen.

FOTO: MARCUS SCHLAF



Günther Grauer  
Präsident der Narrhalla

FOTO: BERND LINDENTHALER

im Bayerischen Hof, der am Freitag nach der Vorstellung des Prinzenpaars am 11. November stattfinden sollte, wurde schon abgesagt. Im Bayerischen Hof sind die Termine für 2021 derzeit noch größtenteils geblockt. Ob es dann aber auch wirklich Veranstaltungen geben wird, ist unklar. So viel steht jedoch fest: Den hauseigenen Faschingsball, die Fiesta Latina, die im Februar hätte stattfinden sollen, hat der Bayerische Hof schon abgesagt.

Vom Deutschen Theater, wo immer viele Faschingsbälle stattfinden, heißt es, für Absagen sei es noch zu früh. „Wir werden uns Mitte September mit allen Veranstaltern zusammensetzen und alles besprechen“, lautet die Aussage der Geschäftsführung, Carmen Bayer und Werner Steer. Eine endgültige Entscheidung solle dann voraussichtlich Anfang Oktober feststehen.





Im Dreiviertelakt durch den Saal – das wird es laut Günther Grauer (l.) in diesem Winter wohl nicht geben

Fotos: Jantz, Weißfuß

Narrisch schad: Wegen Corona fallen Bälle aus

# Erste Absagen für den Fasching!

**A**uf das Oktoberfest müssen die Münchner in diesem Jahr schon schweren Herzens verzichten – und jetzt wird's auch eng in Sachen Fasching. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) hat zuletzt ja ganz offiziell daran gezweifelt, ob der Karneval in diesem Winter stattfinden sollte. Gut, in München wird nicht Karneval, sondern Fasching gefeiert – und da wird's bekanntlich erst ab Januar so richtig narrisch. Trotzdem ist jetzt schon klar: Dieser Fasching wird anders als sonst. Und die ersten Absagen gibt's auch schon...

Günther Grauer, Präsident der Narrenhalla, sagt zwar über das große Ganze: „Es ist noch nichts konkret entschieden.“ Die Narrenhalla und die anderen Faschingsvereine stünden im engen Austausch mit Rathaus und Landtag. Aber, so Grauer: „Für große Faschingsbälle sehe ich schwarz!“ Veranstaltungen dieser Größenordnung in geschlossenen Räumen – nicht zu machen, solange es keinen Impfstoff gegen das Virus gibt.



Minister Jens Spahn

Foto: AFP/Macdougal

Quasi als Ersatz denkt man jetzt über kleine Bühnen unter freiem Himmel nach. Ähnlich wie derzeit beim *Sommer in der Stadt* – bloß eben im Winter. Auf diesen Bühnen könnten die Faschingsgarden ihre Kunst zeigen. „Die Mitglieder trainieren schließlich fleißig“, so Grauer. Auch bei den Damischen Rittern, die traditionell den großen Faschingzug veranstalten, kreisen die Gedanken um die kommende Saison.

„Wir stehen im ständigen Kontakt mit dem Kreisverwaltungsreferat“, sagt der 2. Vorsitzende Simon Egger. Und: „Wir stehen bereit, ein Hygienekonzept vorzulegen.“ Eine Entscheidung, ob der Faschingzug durch die Innenstadt stattfinden kann, müsse man spätestens im Herbst treffen. Für den Kinderball im Löwenbräukeller sieht Egger schlechte Chancen, jedoch: „Die Hoffnung stirbt zuletzt.“

Die Narrenhalla hat bereits eine Konsequenz gezogen: Ihren traditionellen Herbstball im Bayerischen Hof, der am Freitag nach der Vorstellung des

Prinzenpaars am 11. November stattfinden sollte, wurde schon abgesagt. Im Bayerischen Hof sind die Termine für 2021 derzeit noch größtenteils geblockt. Ob es dann aber auch wirklich Veranstaltungen geben wird? Unklar. So viel steht jedoch fest: Den hauseigenen Faschingsball, die Fiesta Latina, die im Februar hätte stattfinden sollen, hat der Bayerische Hof abgesagt.

Vom Deutschen Theater, wo immer viele Faschingsbälle steigen, heißt es, für Absagen sei es noch zu früh. Entscheidungen soll es erst Anfang Oktober geben.

LISA BIRNBECK